

Erst spät wurde Deutschlands Geheimdienst aktiv

Am 26. Juli 1914 erfuhr Berlin von seinem Militärattaché in Sankt Petersburg von der russischen Teilmobilmachung

Trotz der Ermordung des österreich-ungarischen Thronfolgers am 28. Juni 1914 trat der deutsche Kaiser Wilhelm II. am 7. Juli seine alljährliche Nordlandreise an. Der kränkelnde Generalstabschef Helmuth von Moltke kurte in Karlsbad. Der deutsche Geheimdienstchef, Major Walter Nicolai, reiste mitsamt seiner Familie zu einem vierwöchigen Urlaub in den Harz. Die Zentrale des militärischen Geheimdienstes IIIb war in diesem Sommer nur mit einer Notbesetzung versehen.

Am 26. Juli 1914 platzte ein Telegramm des deutschen Militärattachés in Sankt Petersburg, Major Bernhard von Eggeling, in diese Idylle. Obwohl Reichskanzler Theodor von Bethmann-Hollweg noch drei Tage vorher einen begrenzten Krieg auf dem Balkan zwischen Österreich-Ungarn und Serbien für die wahrscheinlichste Entwicklung gehalten und die Beteiligung anderer Mächte strikt ausschlossen hatte, hatte Russland nun klammheimlich eine Teilmobilmachung seiner Truppen im europäischen Landesteil angeordnet. Die Mobilmachung der Militärbezirke Odessa und Kiew war nach Meinung von Eggeling sicher und deutete auf einen Krieg gegen Österreich-Ungarn hin. Die Mobilmachung der Militärbezirke Moskau und Warschau, letzterer grenzte unmittelbar an das Deutsche Reich, wirkte dort beunruhigend. Moltke und Nicolai beendeten jäh ihren Urlaub und auch der Kaiser traf am 27. Juli 1914 wieder in Deutschland ein. Nun erst, ab dem 26. Juli 1914 und damit sechs Tage vor Kriegsausbruch, ließ Major Nicolai seine Erkundungsmaschinerie anlaufen, um die russischen und französischen militärischen Aktivitäten aufzuklären.

Ein V-Mann des Geheimdienstes meldete, dass der russische Botschafter in Paris am 26. Juli 1914 die ostpreußische Grenze passiert habe. Jener V-Mann, der preußische Grenzpolizeikommissar Philippi, hatte sich dabei mit dem Russen auf dem Grenzbahnhof Wirballen unterhalten. Dabei bestätigte der Diplomat die Mobilmachung jener vier wichtigen russischen Militärbezirke und betonte, Russland würde niemals Serbien gegen Österreich-Ungarn im Stich lassen. Damit erst war den deutschen Militärs und Politikern inklusive des Kaisers die Brisanz der Situation klar. Wenn Russland gegen Deutschland in den Krieg zog, würde auch Frankreich folgen und das Reich war dann von zwei Seiten bedroht.

Jetzt wurden alle verfügbaren deutschen Agenten und V-Leute mit Erkundungsaufgaben versehen und schwärmten in die Nachbarländer aus. Ab dem 28. Juli trafen täglich mehr und mehr Meldungen vor allem aus den grenznahen Gebieten Kongresspolens und Frankreichs ein. Die Meldungen waren unspektakulär und nüchtern, wie jene über den Bau einer Pontonbrücke über die Weichsel bei Leslau (Wloclawek) nahe Thorn, bewacht durch das 15. russische Husarenregiment. Andere Agentenmeldungen berichteten über Pferdeankäufe fürs Militär, die Einberufung von Reservisten, die Zusammenziehung von größeren Mengen Güterwaggons für Truppentransporte und den am 28. Juli in Frankreich verhängten

Urlaubsstopp für alle Staatsbeamten. Selbst aus Tula nahe Moskau traf am 1. August 1914 eine Meldung des Agenten P 44 über Mobilmachungsmaßnahmen ein.

Hauptmann Erich Otto Volkmann von der Nachrichtenstelle Allenstein in Ostpreußen erzielte das spektakulärste Ergebnis, das in Deutschland weitreichende Folgen hatte. Sein jüdischer Agent Pinkus Urwicz aus Kolno in Kongresspolen entwendete aus dem dortigen Bürgermeisteramt einen auf rotem Papier gedruckten russischen Aufruf zur Allgemeinen Mobilmachung vom 1. August 1914 und trug diesen unverzüglich über die Grenze nach Deutschland. Der jüdische Händler erhielt dafür eine gute Belohnung und Volkmann sandte diesen Aufruf unverzüglich nach Berlin, wo ihn Major Nicolai dem Generalstabschef Moltke vorlegte. Angesichts dieses russischen Dokuments unterzeichnete Moltke die Anordnung zur deutschen Mobilmachung ab dem 1. August 1914. Damit war der Ausbruch des Weltkriegs nicht mehr aufzuhalten.

Major Nicolai griff nun zu seinem letzten und wichtigsten Erkundungsmittel. Ab sofort wurden sogenannte „Spannungsreisende“ nach Frankreich, England, Russland und Belgien in Marsch gesetzt. Das waren besonders nüchterne und erprobte Beobachter, die für ihre Auslandsreise harmlose Ursachen wie Geschäfte oder Verwandtenbesuche vorschützten und nunmehr über den Ablauf der gegnerischen Mobilmachung berichteten. Viele „Spannungsreisende“, wie der nach London entsandte Amerikaner Wilbert E. Stratton, wurden nicht enttarnt. Die beiden in Holland ansässigen Brüder und deutschen Reserveoffiziere Fritz und Ludwig Schnitzer entkamen rechtzeitig und waren im Laufe des Weltkriegs als deutsche Geheimdienstoffiziere tätig. Der Hamburger Kaufmann und Hauptmann der Reserve Erhardt hatte dagegen großes Pech. In Belgien wurde er verhaftet und nach summarischem Prozess mit anderen Angeklagten am 8. September 1914 in Ostende erschossen.

Die Ergebnisse der Tätigkeit des deutschen Geheimdienstes, der 1914 über keinen einzigen Agenten in den feindlichen Stäben verfügte, waren keineswegs überragend. Beinahe hätten der deutsche Generalstab und vor allem sein zur Feindbeobachtung berufener Geheimdienst den Kriegsausbruch 1914 verschlafen, was gegen eine planmäßige Eskalation der Krise zum Krieg von Seiten Deutschlands spricht. Doch gelang es dem als „Frühwarnsystem“ gedachten Nachrichtendienst gerade noch rechtzeitig, das Anlaufen der gegnerischen Mobilmachung zu erkennen und so den deutschen Generalstabschef zu veranlassen, seinerseits zur Mobilmachung überzugehen.

Jürgen W. Schmidt

Preußische Allgemeine Zeitung v. 12.07.2014